

Nicht alles Fachwerk soll an die Sonne

*Richtige Wiederherstellung erfordert genaue Wissen um das Wesen
dieser alten Bauweise*

Das sachgemäße Restaurieren alter Fachwerkhäuser bedingt ein künstlerisches und technisches Können, das dem heutigen Handwerker im allgemeinen nicht mehr geläufig ist. Sollen solche Arbeiten zu einem befriedigenden Ergebnis führen, ist es unumgänglich, das Denkmalratsamt München, den Heimatpfleger Unterfrankens oder den zuständigen Kreisbauamtsleiter zu beauftraglichen und entsprechende Wissensgen zu erbitten.

Keine alte Bauweise ist so vollständig wie das Holzfachwerk, und keine Aufgabe des Heimatsehens begegnet in Laienkreisen so viel Interesse wie die Freilegung und Erhaltung alter Fachwerke.

Die Fachwerkhaus-Forschung mahnt jedoch zum Maßhalten und gibt zu bedenken, daß nur ausgesprochene Zierfachwerke der früheren Zeit (etwa bis Ende des 17. Jahrhunderts) und Gebälke mit betonter Regelmäßigkeit von vornherein für Sichtbarkeit bestimmt waren, eine Menge Fachwerkhäuser des 18. Jahrhunderts hingegen ihre mauernicht mehr besonders sorgfältigen Holzkonstruktionen als „Armelein-Bauweise“ bedacht unter Verputz steckten. Es wird auch zu wenig beachtet, daß bei Mischfachwerken die Trägerhölzer verputzt bleiben müssen und nur die Schwachhölzer (etwa die profilierte Grundschwelle, die Eckpfosten und verzierten Fensterecker) zum Sichtbarwerden bestimmt sind. Es ist endlich auch falsch, alte Fachwerke festzulegen, wenn sie durch spätere Einbrüche von größeren Fenstern, Läden oder dergleichen in ihrem ursprünglichen Gefüge zerstört sind. In manchen Fällen verhindert sich außerdem die Freilegung von Fachwerkhäusern, wenn dadurch die Harmonie der vorwiegend einer anderen Zeit angehörenden baulichen Umgebung gestört oder gar zerstört würde.

Wo die Freilegung oder Instandsetzung eines Fachwerkes wirklich am Platze ist — und es kommt immer noch oft genug vor —, hat sie aus der einstigen Begeisterung und handwerklichen Technik zu geschoben und möglichst ohne Kompromisse. Die Alten haben bei der Behandlung des Holzwerkes u. a. Öl und Öllarben verwendet. Dabei ist aber nicht zu überschern, daß ihre Öllarbe mit unseren speckig-dicken Anstrichen, die sich leider die Fachwerke oft gefallen lassen müssen, wenig gemein hat. Als Farbtechnik kommt auch heute noch in Betracht der klassische Anstrich mit Ochsenblut, Rötöl (Erdfarbstoff), gemischt mit Ochsenblut, mit organischen Farben, deren Kasein als Bindgrund zugemischt ist und endlich auch mit antiseptischen Mitteln, wie Carbollincom und dergl., jedenfalls nicht aber die dicke Öllarbenmischung, die die lebendige Holzoberfläche immer tötet.

Im Farbton sind verhältnismäßig enge Grenzen gesetzt, wenn auch alte Fachwerke von leuchtendem Rot (Männige, Zinnhölzer oder Engelschrot) bis zum reinen Schwarz vorkommen. Die Regel wird ein sattes Rotbraun sein, aber auch graubraune Töne haben mancherorts ihre Berechtigung. Gegen den sehr beliebten weißen Anstrich der Fensterrände und Rahmen im Fachwerk muß hier Stellung genommen werden, denn das Fachwerkfenster ist in besonderem Maße Bestandteil des Holzgerüsts und darf aus diesem nicht

durch eine trennende Farbe herausgerissen wurden. Der hier zu verwendende Farbton soll nicht zu weit vom Grundton des Gebäudes entfernt liegen. Dem Eichenholz läßt man am besten seine Naturfarbe, behandelt es höchstens mit Konservierungsmitteln. Eine Verletzung in der Fensterbohrung stellt das T-Fenster oder das gar nur waagrecht unterteilte Fenster dar. Stüchtiges Fachwerk vermag sich nur einmal nicht mit derart neuzzeitlichen Lösungen. Verwitterte Hölzer, das sei noch erwähnt, können nur durch Ausspäßen und Verkitten instandgesetzt werden, niemals durch Aufnageln deckender Bretter und Bohlen. Letzteres hätte einer groben Fälschung gleich. Lieber wurden gewisse Schäden oben hingenommen.

Die meisten Fehler bei Freilegung oder Instandsetzung eines Fachwerkes unterlaufen, wie auch an Beispielen unserer Gegend zu beobachten ist, bei der Behandlung der Ausfachung. Diese — in der frühesten Zeit aus Flechtwerk, später aus Bruchstein und zuletzt aus Backstein — sitzt beim alten Fachwerk grundsätzlich so, daß die Pfostfläche mit den Hölzern bündig verläuft. War die Wand selbst schon bündig, dann hat man sie nur papierdünn verputzt oder verschlämmt. Treffen wir vorstehendes Mauerwerk an, geriet dieses im



Das gut erhaltene Fachwerk des bekanntesten spätmittelalterlichen Regimentsarschens in Künigsberg in Preußen.